

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Austritten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 39.

Samstag, den 16. Mai

1885

Der Ausgleich in Asien.

Vom Frieden von Utrecht, welcher dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende machte, sagte man, er sei ein Friede, über den Jedermann froh und auf den Niemand stolz sei. Die englischen Blätter wenden dieses Wort auf den jetzigen Ausgleich mit Rußland an. Mit Recht, sofern damit die Stimmung in England selbst bezeichnet wird. Jedermann ist froh, daß ein Krieg abgewendet worden ist, bei dem der Einsatz sehr hoch und der Gewinn im besten Fall sehr fragwürdig war. Allein die Empfindung, mit der man diese Erleichterung begrüßt, ist von Stolz außerordentlich weit entfernt. „Wir haben eine Niederlage erlitten, welche uns in nicht fernere Zeit unsehlbar teuer zu stehen kommen wird. Wir haben Rußland gestattet, festen Fuß in Afghanistan zu gewinnen: wir haben den Emir dazu getrieben, Befehle aus St. Petersburg anstatt von Kalkutta oder London zu erwarten; wir haben unserm Ansehen in Indien einen Schlag zugefügt, dessen Ernst nicht übertrieben werden kann.“ So spricht allerdings ein Organ der Opposition, allein das allgemeine Urtheil wird nicht viel anders lauten. Man ist darauf gefaßt, daß die neue Grenzlinie, über welche man sich in London merkwürdig rasch geeinigt hat, ganz den russischen Wünschen entsprechen wird, wenn auch Gladstone versichert hat, man werde sehen, daß keineswegs in allen Punkten die englische Regierung zu Willen gewesen sei. Daß in der Sache selbst der Friede durch die Nachgiebigkeit Englands erkauft worden ist, darüber braucht man keine Worte mehr zu verlieren. Die Art und Weise aber, wie sich die weitere Abwicklung des Handels vollzieht, zeigt in recht auffälliger Weise, wie sehr den Russen der Ramm geschwollen ist, und wie sie es darauf anlegen, den Engländern, die sich einen Augenblick kriegerisch geberden wollten, schlechterdings nichts zu schenken.

Württemberg.

Wir freuen uns unsern Lesern von einem hervorragenden Unternehmen nähere Mitteilung machen zu können, welches in den nächsten Wochen jedenfalls das Interesse des ganzen Landes in besonderer Weise in Anspruch nehmen wird. Es ist das von dem Verein zur Förderung der Kunst in Stuttgart geplante große Musikfest, welches in den Tagen vom 17. bis 19. Juni d. J. in den Räumen der Liederhalle in Stuttgart stattfinden wird. Unter dem Ehrenpräsidium Sr. H. des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar hat sich ein größeres Komitee gebildet, welches die sämtlichen Vorbereitungen mit unermüdlicher Sorgfalt leitet und welches das Glück hatte, das Allerhöchste Protektorat Sr. Maj. des Königs für das Fest zu erlangen. Es ist die Absicht, durch Zusammenfassen aller hervorragenden Kräfte und unter Beteiligung einer Reihe von auswärtigen Künstlern zu zeigen, was auf dem Gebiete der Musik geleistet werden kann, wenn Alle zu einem großen Ziele freudig zusammenstehen. So ist es gelungen, für das Orchester die ganze Königl. Hofkapelle, Mitglieder der Karlsruher Kapelle, eine Reihe tüchtiger dilettantischer Kräfte und weitere Mitglieder der Karlsruher Hofkapelle zu gewinnen, so daß das Orchester aus beinahe 100 Mitwirkenden besteht. Der Gesangsschor umfaßt die Mitglieder des Vereins für klassische Kirchen-Musik, des „Neuen Singvereins“, des Kgl. Theaterchors, der Kräfte des Konservatoriums, des Schubert-Vereins in Cannstatt, des Cäcilien-Vereins in Ludwigsburg, sowie sehr zahlreicher ausgewählter Gesangskräfte der Stadt. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden wird ungefähr 700 betragen. Am ersten Tage soll das Oratorium Samsen von Händel, am zweiten und dritten Tage große Vokal- und Instrumental-Konzerte aufgeführt werden.

Calw. Der Schwarzwaldverein hat seine Thätigkeit durch die Beratung und teilweise Ausführung einer großen Zahl von Vorschlägen begonnen.

Ueber das in letzter Nummer im Nachtrag kurz erwähnte gräßliche Verbrechen in **Oberhausen** bei Bodelshausen erfährt die „Tübinger Chronik“, daß nicht vier, sondern sechs Menschen ermordet wurden. Der Mörder, der 34jährige, erst vor einem halben Jahre von Amerika zurückgekehrte Weber Bernhard Mill, hat nebst seiner Mutter (nicht Schwiegermutter, wie es anfänglich hieß), die ihm das Hauswesen führte, seine fünf Kinder mittelst einer Art und eines Dolchmessers ermordet. Die Kinder waren im Alter von 2 bis 12 Jahren, 3 Knaben und 2 Mädchen. Ein Mädchen war bei Pflegeeltern in Bodelshausen untergebracht, dort holte es Mill Nachts zwischen 11 und 12 Uhr unter dem Vorwand, seine Mutter wolle sterben und möchte das Mädchen noch einmal sehen. Die Pflegeeltern ließen das Kind bei Nacht ungenert gehen. Letzteres Kind ermordete Mill zwischen Bodelshausen und Oberhausen, trug es nachher in seine Wohnung, warf sämtliche Ermordete auf ein Bett, bedeckte solches mit Reisbüscheln und zündete es an, letzteres wahrscheinlich in der Absicht, um glauben zu machen, die betr. Personen seien durch Brand umgekommen. Das Feuer konnte jedoch im Entstehen gelöscht werden. Auch die Familie seiner Schwiegermutter suchte er zu ermorden, was ihm aber nicht gelang; doch wurde bei dem harten Kampf sein Schwager schwer verwundet. Ein Wegknecht will den Mörder in aller Früh auf der Flucht durch Rottenburg bemerkt haben. In der Nähe des Hauses des Mörders wurden 150 \mathcal{M} . in ein Tuch eingewickelt gefunden. Man vermuthet, daß der Mörder dieses Geld auf der Flucht verloren hat. Von dem Mörder selbst hat man bis jetzt noch keine Spur. Gerüchweise verlautet, der Mörder habe sich den Hals abge schnitten. — Ueber die Veranlassung und Beweggründe dieser wahrhaft bestialischen Vorfälle verlautet nichts Näheres im Publikum. Bernhard Mill verließ vor zwei Jahren heimlich seine Heimatsgemeinde, um nach Amerika zu reisen, und überließ die Fürsorge für Weib und Kind der ohnehin nicht wohlhabenden Gemeinde. Kurze Zeit nachher verfiel seine Frau in Irren und wurde in die Heilanstalt Winnenthal verbracht, wo sie noch jetzt ist. Vorigen Herbst kehrte er zurück und arbeitete fleißig als Korsettweber. War auch sein Verdienst nicht glänzend, so brachte er doch sich und seine Familie durch, wobei freilich die Gemeinde den Hauszins bezahlte. Er genießt kein schlechtes Prädikat und machte bisher keinen übermäßigen Aufwand. Mit der Mutter hat er im besten Einvernehmen gelebt. So steht die erstaunte Gemeinde vor einem psychologischen Rätsel, von dem wir nur wünschen möchten, daß die eingeleitete Untersuchung volle Aufklärung bringen möge. Geistesstörungen wurden an Mill bisher noch niemals beobachtet, auch war er dem Trunk nicht ergeben.

Rottenburg, 12. Mai. Der sechsfache Mörder von Oberhausen wurde heute Nachmittag 3 Uhr in einem Walde bei Bodelshausen entseelt mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Ein blutbestecktes Rasirmesser sowie ein ungeladener Revolver lagen neben der Leiche des Selbstmörders. Der allgemeine Wunsch ist, daß die dem Vernehmen nach angeordnete Section der Leiche des Selbstmörders Aufschluß darüber ergeben möchte, ob derselbe die schreckliche That im Zustande geistiger Störung verübt hat oder nicht.

Gmünd, 11. Mai. (Raubanfall.) Samstag Nachts wurde auf der Lorcherstraße ein hiesiger junger Mann von einem sog. „Louis“ angefallen, mit einem Stock zu Boden geschlagen und seiner Baarschaft beraubt. Der Umsicht der Polizei gelang es, den Attentäter noch in derselben Nacht festzunehmen und zwar in

einer Bretterhütte, woselbst er mit noch andern Seinesgleichen die Nacht zubringen wollte.

N u n d s c h a u.

Die Kommission des Reichstags für den Antrag Lenzmann (unschuldig Verurteilte) beantragte eine Resolution, daß der Bundesrat dem Reichstag baldmöglichst ein Gesetz betr. die Entschädigung für aus unschuldig erlittener Haft entsprungene Nachteile vorlegen werde.

Der Schluß des Reichstags wird nach Äußerungen des Fürsten Bismarck nunmehr für den Sonnabend (heute) erwartet. Die Abgeordneten haben bereits den Steigbügeltrunk und zwar bei Bismarck eingenommen.

In der am 11. Mai stattgefundenen Sitzung der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft wurde der Bericht einer Deputation, welche am Freitag von dem Staatssekretär Bötticher in Sachen einer im Jahr 1888 in Berlin abzuhaltenden allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung empfangen worden war, entgegengenommen. Aus der der Deputation erteilten Antwort ergibt sich, daß die Reichsregierung dem Plane ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung zuwenden wird, wenn der Wunsch auszustellen aus dem deutschen Gewerbe erkennbar hervortritt. Die Ältesten beschloßen demgemäß, sofort an die Handelskammern Anfragen zu richten, während eine für die einstweilige Vorbereitung des Unternehmens aus Freunden desselben gebildete „freie Vereinigung“ sich in gleichem Sinne an die Vereine der einzelnen Gewerbetreibenden zu wenden beabsichtigt.

In Oesterreich gehen die Wogen der Wahlbewegung täglich höher, die Nachrichten von stürmisch verlaufenen Wahlversammlungen sind nichts Seltenes. Das Prüßeln und Hinauswerfen steht gewöhnlich auf der Tagesordnung.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, ist nach Paris berufen worden, angeblich um mit Freycinet wegen der Unterhandlungen bezüglich Egyptens zu konferieren, welche augenblicklich zwischen den Mächten schweben.

Gegenüber der Nachricht, England und Rußland hätten gleichzeitig den König von Dänemark offiziell ersucht, Schiedsrichter zu sein und erwarteten eine bejahende Antwort des Königs, wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß in Kopenhagen keine diesbezügliche offizielle Mitteilung eingegangen sei.

Das vicekönigliche Amt für Irland soll von der englischen Regierung abgeschafft werden. Das soll die neueste Maßregel Gladstone's zur lokalen Selbstregierung für Irland sein. Es würde ein schlaues politisches Manöver sein, am Vorabend einer allgemeinen Neuwahl mit einem solchen Plan hervorzutreten, um das irische Votum zu beschwichtigen, welches in parlamentarischer Stärke verdoppelt und verdreifacht erscheinen würde.

Baden, 11. Mai. Die Erben der heute Vormittag in prunkvoller Weise beerdigten Fürstin Stourdza haben dem Oberbürgermeister für die hiesigen Armen 5000 M. übergeben. Die Hinterlassenschaft wird auf über 50 Millionen veranschlagt.

Zur Zeit tagt in Straßburg eine Konferenz von Vertretern der reichsländischen und der bayerischen Regierung, um sich über die Vorarbeiten für den Kanal Straßburg-Ludwigshafen zu einigen. Wie andererseits gemeldet wird, hat die bayerische Regierung, ohne dadurch schon feste Stellung in der Kanalfrage nehmen zu wollen, sich der elsaß-lothringenschen Regierung gegenüber bereit erklärt, die Vorarbeiten auf dem bayerischen Gebiete demnächst unter Hinzuziehung bayerischer Techniker in Angriff nehmen zu lassen.

Aus dem bayr. Algäu wird unterm 12. Mai dem „Schw. Merk.“ geschrieben: Die Kälterückfälle des Mai haben sich auch in unserer Gegend fühlbar gemacht. Schon in den Nächten vom 8. auf 9. und vom 9. auf 10. d. M. traten bei unbewölktem Himmel starke Fröste ein. In den beiden darauffolgenden Nächten verhinderten Gewöll und Regen die Frostbildung. Regen im Thal um diese Zeit bedeutet Schnee im Gebirge, und so zeigten sich diesen Morgen die Berge bis tief herab mit neuem Schnee bedeckt, der aber den Sonnenstrahlen nicht lange Stand hielt. Schaden konnten die Fröste, da wir ja fast ausschließlich Wieswirtschaft haben, nicht viel anrichten.

Bamb. eg, 4. Mai. Ein Velocipedfahrer hatte den tollkühnen Gedanken gefaßt, den steilen Kaulberg herunterzufahren. Kaum aber war das Velociped im Gang, so verlor der Fahrer den Tritt und nun stürzte mit unglaublicher Ortschaftwindigkeit das Fahrzeug samt Fahrer den ganzen Berg hinab. Am Fuße des Berges zerschellte das Velociped an einem Hause in Hunderte von Stücken, der Fahrer aber flog weit ab und blieb mit zerschmetterter Hirnschale liegen.

Aus dem Rheingau und Rheinhessen wird von Nachtfrosten und rauher Witterung geschrieben, welche namentlich in der Nacht vom 8. auf 9. Mai in den weniger geschützten Lagen den Weinbergen Schaden gebracht haben.

Wien, 12. Mai. (Feuerlärm.) Gestern entstand zum Schluß der Vorstellung im Theater an der Wien Feuerlärm, weil ein von der Gallerie herabfallender Theaterzettel sich an einer Lampe entzündete. Eine Frau wurde ohnmächtig, das Publikum beruhigte sich aber bald und auch Diejenigen, welche das Theater verlassen hatten, kehrten wieder zurück.

In Nowo (Rußland) kam am 11. Mai der Prozeß wegen der Ausschreitungen gegen die Juden in Dombrowitz zur Verhandlung. Einer der Angeklagten wurde zu mehrjähriger Zwangsarbeit, drei zu 1 bis 2 Jahr Zuchthaus, zehn zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

S i e s i g e s.

* Wildbad, 15. Mai. „Du goldene Maienzeit! — Du machst uns die Seele so weit und erquickender Sonnenschein... zieht bei uns ein. — Goldene Maienzeit!“ Dieses in einem vortrefflichen belletristischen Artikel der „Landeszeitung“ unserm „Wonnemonat“ gemachte Compliment hat er heuer wahrhaftig nicht verdient: denn statt Sonnenschein bietet er uns bis jetzt fast ausschließlich bedeckten Himmel, ausgiebige Niederschläge, unangenehme niedere Temperatur, Frost und Schnee. Herrlicher Mai dies! — Trat schon gleich mit Anfang des Monats, nach den so schönen Apriltagen, kühle Temperatur ein, so brachten uns die beiden ersten der drei Wetterheiligen recht garstige Witterung; St. Servatius bewies allerdings, daß er lange nicht so schlimm sei, wie er verschrien — aber sein Nachfolger Bonifazius führte wieder die Mißwirtschaft in noch fühlbarer Weise ein: bei 4 Grad Reaumur „goß unendlicher Regen“ den ganzen gestrigen Himmelfahrtstag herab und heute morgen präsentirten sich unsere grünen Bergwiesen in weißem Kleide — es schneite ganz lustig, dabei ist, daß Einem „das Herz zusammengezogen“ wurde. Das kalte, unfreundliche Wetter, welches an Fausthandschuhe und Winterüberzieher die Gedanken richtete, vereitelte selbstredend jedes Ausflugsprojekt, das für den Himmelfahrtstag gemacht war; so konnte auch der hiesige Turnverein den geplanten Ausflug nach Büchenbronn nicht bewerkstelligen, wie sich auch keine Touristen in unserer Stadt einfanden. Heute Mittag klärte sich der Himmel wieder auf, die Sonne strahlte im Laufe des Tages zeitweise hernieder, die Temperatur ging in die Höhe. Möge nur bald wieder echtes Frühlingswetter einkehren, damit wir nicht bloß fröhlich ausrufen, sondern mehr noch fühlen können: „daß der Mai gekommen ist.“

— Die Observatorien melden noch immer Fortdauer des kühlen Wetters und die Möglichkeit weiterer Nachtfroste in höheren Lagen.

— (Bienenzucht.) Der Bezirk Neuenbürg besaß am 10. Januar 1883 im Ganzen 1237 Stöcke. Obenan steht Wildbad mit 145 Stöcken. Neuenbürg hat deren 127, Calmbach 48, Herrenalb 100, Schwann 33, Enzklosterle 28, Höfen 24, Döbel 20 u. s. w. — Freunde der Biene und deren Produkte werden auf morgen Sonntag den 17. Mai nachmittags halb 3 Uhr zu einer Versammlung in's Gasthaus zur „Sonne“ in Neuenbürg eingeladen.

— Wir können zu unserer Freude konstatieren, daß sowohl in Württemberg als Baden dem Schwarzwald-Verein volle Sympathie entgegengebracht wird und die Bildung von Sektionen sich rasch vermehrt. Bei den gemeinnützigen Zwecken des Vereins und bei der geringen Höhe des Jahresbeitrages ist weitere Ausdehnung des Vereins vorhanden. Man rechnet dabei besonders auch auf die Beteiligung der Gastwirte, in deren Interesse es ja liegt, die Bestrebungen des Vereins zu fördern, die auf eine Verbesserung der Wege, auf eine Verschönerung der Spaziertouren u. s. w. und demgemäß eine Vermehrung des Fremdenbesuchs hinauslaufen.

Sklavenhandel in der Schweiz.

Der offizielle „Bund“ erzählt folgenden empörenden Vorfall: Ein armer Familienvater Namens J., wohnhaft in Mache, im Kanton Bern, Arbeiter in der Glasfabrik Biel, starb vor einigen Tagen plötzlich im Spital. Seine Frau war kurz vor ihm erkrankt und ohne Zweifel bei ihrer Pflege hatte er das Uebel sich zugezogen, welches ihn so rasch dahintraffen sollte. Die Mutter erholte sich wieder, aber ihre Kinder hatten keinen Vater mehr. Da sofort die größte Not bei der Familie einkehrte, mußte die Gemeinde einschreiten. Frau J. hat fünf Kinder. Man ließ ihr das jüngste; die übrigen kamen auf die

Versteigerung, welche am Dienstag den 14. April stattfand. Die arme Mutter wohnte in unbefreiblicher Aufregung dem Akt bei und hörte nicht auf, den Ausrufer zu unterbrechen. „Ein Knabe von zehn Jahren . . . um welchen Preis nimmt Jemand diesen Knaben bis zum Ende des Jahres.“ (Die Liebhaber überlegen: Man könnte ihn brauchen, den Mist auf der Straße zusammenzuscharren. Er sieht sehr zerlumpt aus.) „Wie viel?“ 40 Francs! 35 Francs! 30 Francs! 28! . . . Zugeschlagen für 28 Francs. Die Mutter protestirt; sie will das Kind behalten um 20 Francs, ohne Entschädigung; sie verlangt nichts, wenn man ihr nur die Kinder läßt, morgen schon will sie den Ort verlassen. Man befiehlt ihr, zu schweigen, denn sie habe nicht das Recht, Angebote zu machen. Der Handel geht weiter mit den übrigen drei Kindern. Die Mutter weint, fleht und protestirt in einemfort. Aber bald sind die armen Kleinen alle „untergebracht“, ein Mädchen von acht Jahren für 31 Francs, ein anderes von sechs Jahren für 40 Francs, ein drittes kaum zwei Jahre alt, für 70 Francs. — Jemand, der dieser barbarischen Scene beigewohnt, erlaubte sich die Frage, ob es nicht menschlicher gewesen wäre, der Mutter die Beträge zu verabfolgen, welche man für den Unterhalt der Kinder bezahle und ihr dieselben zu überlassen? „Sie hätte es niemals machen können,“ lautete die Antwort.

Ein Verbrechen aus Liebe.

Von einem Manne, der aus Liebe zum Verbrecher geworden ist, berichtet die „Nazione“: Curico Asturi gehörte dem Korps der Polizisten in Florenz an und liebte eine Wittwe, Enrichetta Rossi. Diese hatte ihre Karriere als „Blumenmädchen“ begonnen, erfreute sich keineswegs eines guten Rufes, heiratete aber einen alten pensionirten Beamten, der wenige Monate nach der Hochzeit das Zeitliche segnete und seiner jungen Witwe, außer nicht unbeträchtlichem baren Gelde und Wertpapieren, zwei Villen in der Vorstadt hinterließ. Asturi kam um den Konsens zu seiner Verheiratung ein, erhielt denselben aber nicht in Anbetracht des schlechten Rufes der Rossi. Von jener Zeit an wurde er lässig im Dienst, und seine Vorgesetzten, welche ihn seiner bisher bewiesenen Tüchtigkeit wegen schätzten, versetzten ihn nach Livorno, da sie von dem Ortswechsel einen günstigen Einfluß erhofften. Die Rossi ging nun ebenfalls nach Livorno, und Asturi wiederholte nach einiger Zeit seine Bitte um den Konsens, erhielt jedoch abermals eine abschlägige Antwort. Nun war sein einziges Sinnen, wie er vom Dienst loskommen könne, da er, erst 25 Jahre alt, noch dienstpflichtig war, und zuletzt entschloß er sich, eine That zu begehen, welche ihm Ausstoßung aus dem Korps und eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe eintrug. Mit Freude betrat er seine Zelle, da er nach Verbüßung der Strafe die sofortige Vereinigung mit der Geliebten erhoffte. Als er nun ein halbes Jahr später nach Florenz zurrückkehrte und die Wittwe Rossi aufsuchte, fand er diese in den Armen eines Anderen, und seine Vorstellungen hatten nur den Erfolg, daß sie ihm rund heraus erklärte, sie wolle nichts mehr von ihm wissen. Der Unglückliche, der, um in ihren Besitz zu gelangen, seine Stellung und seine Ehre geopfert, hat ihr zwei Revolverkugeln in die Brust gejagt.

Vermischtes.

— Die Jovialität unseres Kronprinzen zeigte sich wieder einmal im hellsten Lichte bei einem Vorgange im Berliner Thiergarten, über den dem „Tageblatt“ berichtet wird. Als nämlich „unser Fritz“ vor einiger Zeit mit seiner erlauchten Gemahlin und den beiden jüngsten Prinzessinnen im Thiergarten promenierte, rief er einem ihnen entgegenschreitenden Mann, der eine schwere Last trug, zu: „Mit einem so großen Packet ist es nicht erlaubt, auf dem Fußweg zu gehen!“ Der Mann, der den Kronprinzen nicht erkannt haben mochte, erwiderte unverfroren: „Aber zu Bieren in einer Reihe ooch nich.“ Der Kronprinz wendete sich lächelnd zu den Prinzessinnen, welche an der Seite ihrer erlauchten Mutter gingen, mit den Worten: „Ja freilich, dann müssen wir uns trennen,“ und ließ die beiden Töchter vorausgehen, während er mit der Frau Kronprinzessin folgte.

— Zollfreie Gänse. Der Bauer Wastelmeyer an der österreichischen Grenze ist ein großer Verehrer von gutem Gänsebraten, allein auch ein entschiedener Feind aller Abgaben, welche der Staat von dem edlen Wastelmeyer verlangt. Die Feiertage rückten heran und unser besagter Bauer wollte sich durch einen saftigen Gänsebraten sein Leben versüßen. Da er jedoch keine Gänse besaß, so entschloß er sich, das benachbarte Bayern durch den Ankauf von zwei fetten Tieren zu beglücken, und fuhr

zu diesem Zwecke über die Grenze. Da das weibliche Geschlecht bekanntlich eine gute Gans von einer schlechten besser zu unterscheiden weiß, als die Männerwelt, so nahm unser Bauer auch seine beiden Töchter mit. Der Handel war bald abgeschlossen und Wastelmeyer fuhr lustig heimwärts mit der festen Absicht, keinen Zoll für die erstandene Waare zu bezahlen. Die Gänse waren unter dem Rücksitz des Wagens verborgen, auf welchem die beiden jungen Mädchen saßen. An der Grenze ward das Fuhrwerk angehalten und Wastelmeyer über das Vorhandensein zollpflichtiger Waaren befragt. „I hab nix bei mir, als wie dahinten die zwei Gänse“, war die Antwort des Bauers. Der Zollbeamte lachte verschmigt und sagte, indem er auf die beiden Töchter wies: „solche Gänse sind zollfrei.“ Als Wastelmeyer den Beamten solcher Weise irre geführt hatte, setzte er mit seinen beiden resp. vier Gänsen fibel die Heimfahrt weiter fort.

— Die „A. Z.“ enthält unter ihren Anzeigen folgenden riesengroß gedruckten Wunsch:

O, wenn der Rechte endlich käm!
Und mich als sein lieb Weibchen nähm.
Ich jubelte zum Sternenzelt,
Du lieber Gott schau her!
Wer ist so glücklich auf der Welt
Als Mutterl, ich und Er?

Der Rechte wäre mir ein angesehenes Beamter in Bayern, nicht unter 40, mit gutem Herz und lebenswürdigem Benehmen, der in der Lage ist, nicht Reichthum zu heiraten. Religion kath. Briefe unter „Ehre“ 100 an die Exped. d. Bl.

— Sonderbare Krankheit. In Gesellschaft erzählte ein Anwesender, daß der Dekonom N. in Sulzbach an der Murr gestorben sei. — „Was!“ rief ein Anderer, „an der Murr ist er gestorben! Was ist denn das für eine Krankheit?“

— Richtig. Professor: „Hier sehen Sie das Skelett eines Säugethieres, und zwar, Mayer, von was für einem?“ — Mayer: „Von einem toten!“

— Auf der Eisenbahn. Kondukteur: „Ludwigsburg! Aussteigen! Fünf Minuten Aufenthalt.“ — Sträfling (im Gefangenwagen vor sich hinsprechend): „Zawohl bei mir heißt's: „Ludwigsburg, fünf Jahre Aufenthalt!“

Ar. 136 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Kleid aus indigofarbenem Wollenstoff. Im Böhmenlande. Blumenfenster. Gute historische Romane. Widerspricht Euren Männern nicht! Der erste Eindruck. Nur nicht zu vertraulich! Hauswirtschaftlicher Kalender für Mai. Knetkur. Teppichknüpferei als Hausindustrie. Volkslieder. Anleitung zum Klavierunterricht. Stoffstreifen zu stricken. Spruchbibel. Die Elementis. Tauben an den Taubenschlag zu gewöhnen. Flicheier. Görlitz. Grimma. Kosten von Plätteisen zu verhüten. Einfaches Reinigen von Petroleumgefäßen. Strohhüte aufzufrischen. Glanzstärke. Wollene Strümpfe zu waschen. Rohes Weingelee. Süße Emmy. Englische Biscuits. Löwenzahnsalat. Anbrennen der Milch zu verhüten. Rohes Fleisch längere Zeit zu erhalten. Eier lange frisch zu erhalten. Krainer Honigpotihen. Kartoffeln zu kochen. Herz in Watte. Vegetarianischer Küchenzettel. Rätsel. Fernsprecher. Echo. Anzeigen. Probenummer gratis in allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. Notariell beglaubigte Auflage 80000. Wochenpruch:

Grün die Gärten, grün die Felber,
Grün die jung belaubten Wälder,
Grün die Knospen vor dem Blühn,
Gruß Dir, liches Maiengrün.

Neueste Nachrichten.

Den Herren in Paris beginnt es bange zu werden, wo sie sich kleiden sollen, denn der Schneiderstrike nimmt an Umfang zu. Obendrein wollen die Gesellen nicht einmal allein sein, sondern sehen sich nach Damen-Gesellschaft um und suchen die Näherinnen zu bereben, sich dem Strike anzuschließen. Und in der That sollen die kleinen Grisetten nicht übel Lust haben, sich den galanten Helden der Nadel anzuschließen. — England ist nicht nur in Aegypten, in Afghanistan, in Irland und in der Südsee gegenwärtig, wie es in der Diplomaten-Sprache heißt, anderen Mächten gegenüber engagirt, sondern auch in Kanada in Amerika muß es seinen Besitz vertheidigen. Nach den neuesten Nachrichten dauert der Aufstand der dortigen Mischlinge fort. — Brasilien will nunmehr die Sklaverei vollends aufheben. — Mit der ägyptischen Politik der englischen Regierung ist man in London nicht ganz einverstanden.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Dr. Wagner, pract. Arzt.

Sprechstunden: 9—10 u. 3—4 Uhr.
Sprechzimmer: Hauptstrasse 99 I (bei Kaufm. Treiber).
Wohnung: Gegenüber dem Bahnhof
(bei Holzhändler Volz sen.)

Liederkranz Wildbad.

Samstag den 16. Mai, abends 8¹/₂ Uhr
bei Restaurateur Wilh. Funk.
Der Vorstand.

Circularpumpen



mit Hartgussflügeln, in zwei verschiedenen Größen, bewährtestes System;

Flügelumpen

in Messing und Eisen; letztere innwendig verzinkt und außergewöhnlich billig.

Garantie für jedes Stück!

Ferner:

Schlauchverschraubungen, Hahnen, Spiral-schläuche, Weinabfüll- & Druckschläuche

u. s. w. in den verschiedensten Arten zu den niedrigsten Tagespreisen. — Zeichnungen und Preise auf Verlangen postfrei; Wiederverkäufern Rabatt

Pforzheim.

Gustav Dittler,

5)4

Messinggießerei, Pumpen- und Metallwaren-Fabrik.

Eis-Schränke

liefert billigt die

Eisenmöbel-Fabrik Leonberg (Württemberg.)

Zeichnungen und Preislisten in der Expedition d. Bl. oder direkt von der Fabrik.

Turn-Verein.

Sonntag den 17. April d. J.,
nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

im
Gasth. z. alten Linde.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl des Turnrats.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten, die gerade zur Erledigung vorliegen.

Der Turnrat.

Stelle-Gesuch.

Eine perfekte Köchin, welche gute Zeugnisse aufweisen kann, auch der französischen Sprache mächtig ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen für kommende Saison in einem Gasthof oder Privathaus Stelle.

Nähere Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Nr. 1006 Auskunft- und Ueberfahrts-Verträge bei:
Carl Schobert u. Gg. Geiger in Wildbad.

350,000 Mark

werden zu 4—5% gegen gesetzliche Sicherheit in beliebigen Beträgen ausgeliehen. Informativscheine sind einzusenden an

Stöckhardt, Poststraße 7, Stuttgart
oder an die Expedition d. Bl., welche auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Zu regelmäßiger Lieferung von

3—4 Risten Bier

pr. Woche werden einige Abnehmer gesucht.
Preis billigt gestellt.

Matth. Lonzo, Bierhandlung,
Neufahrn b. Ergoldsbach (Niederbayern)

Standesbuch-Chronik

der
Stadt Wildbad.

April

Geborene:

1. Jakob Friedrich, Sohn des Plästerers Joh. Wilh. Forstner hier.
2. Paul Richard, Sohn des Malers Gust. Zinser hier.
8. Emma Auguste, Tochter des Maurers Egidius Bött hier.
10. Anna Marie, Tochter des Maurers Wilh. Gauß hier.
12. Wilhelmine, Tochter des Gärtners Fr. Ruß hier.
12. Gustav Friedrich, Sohn des Fruchthändlers Gustav Toussaint hier.
12. Robert Friedrich, Sohn des Schuhm. Fr. Treiber hier.
13. Karl Friedrich, Sohn des Holzhauers Matth. Günthner hier.
14. Karl Christian, Sohn des Holz. Wilh. Fr. Großmann hier.
21. Robert Hermann, Sohn des Bäckers Robert Funk hier.
21. Wilh. Eugen, Sohn des Nagelschmied Christian Krauß hier.
24. Christiane Friederike, Tochter des Holz. Wilh. Vaufer hier.
25. Wilhelm Friedrich, Sohn des Holz. Joh. Jakob Eitel hier.
25. Helene, Tochter des Malers Alexander Barth hier.
26. Erwin, Sohn der Luise Karoline Berg von Mörlenbach z. J. hier.
28. Andreas Friedrich, Sohn des Sägers Wilh. Kallfuß auf der Windhoffmühle.
30. Karl David, Sohn des Tagelöhners Chr. Volz in Sprossenhaus.

Mai

2. Wilhelmine, Tochter des Schmieds Karl Kappelmann hier.

April

Gestorbene:

11. Friederike Comberger, geb. Seltenreich, Hoteliers Gattin, 47 J. alt.
13. Rudolf Friedrich Treiber, Sohn des Schuhm. Chr. Treiber hier, 6 M. alt.
13. Philippine Kappelmann, geb. Senfried, Holzhauers Ehefrau hier, 40 J. alt.
16. Anna Marie Eitel, Tochter des Amtsbieners Wilhelm Eitel hier, 12 J. alt.
20. Karoline Wilh. Schulmeister, Tochter des Bierbr. Fr. Schulmeister hier, 16¹/₂ J. alt.
22. Johanne Christiane Eitel, Tochter des Holz. Chr. Fr. Eitel, hier, 6 M. alt.
29. Johanne Wilhelmine Krauß geb. Aberle, Schuhm. We. hier, 69 J. alt.

Mai

2. Karl Christian Eitel, Sohn des Dienstm. Joh. Fr. Eitel hier, 4 J. alt.
4. Karoline Lampart, geb. Weitter, Portiers Ehefrau hier, 42 J. alt.
5. Anna Margarethe Spanagel, led. Gemüsehändlerin hier, 53 J. alt.

April

Heiraten.

16. Jakob Fr. Bollmer, Schuhmacher hier, und Wilhelmine Rieinger, geb. Santenbein, Holzhauers-We. hier.
25. Christian Fr. Treiber, Metzger u. Wirth, und Rosine Frank von Calmbach.
28. Jakob Friedrich Kammerer, Schuhmacher und Wittwer hier, und Christine Wilhelmine Schill hier.
30. Hermann Karl Funt von hier, Sägmühlbesitzer in Unterreichenbach, D. A. Calw, und Marie Pauline Reichmann von Bernhausen, D. A. Stuttgart.

Mai

9. Karl Heinrich Frank, Fabrikbesitzer in Linz a. D., und Helene Julie Natalie Klumpp von hier.
11. Karl August Christian Gasterstädt von Stuttgart, Papiertechniker in Gröblich bei Risa in Sachsen, und Elisabeth Sophie Schönleber von hier.

